



Monatsanweiser Juni

von Andreas Reichart

Leider hat uns die Corona Pandemie noch immer im Griff, und so wie es scheint, wird dieser Zustand noch über einen längeren Zeitraum bestehen bleiben. Daher ist es unsicher, ob 2020 überhaupt noch praktische Imkerkurse stattfinden werden. Umso wichtiger ist es für viele Imkeinnen und Imker, Informationen aus Imkerzeitingen oder im Internet zu bekommen. Daher erscheint auch in unserer Beien-Zeitung der monatlichen Anweiser.

Der Juni ist nochmals ein Monat mit viel Arbeit für den Imker. Die Schwarmkontrollen müssen unter Umständen bis zum 21.06. (Sommersonnwende!) wöchentlich durchgeführt werden. Je nachdem, wann der Frühjahrshonig geerntet wurde, muss dieser gepflegt und anschließend in Gläser abgefüllt werden.

Falls Ableger zur Schwarmdämpfung erstellt wurden, müssen diese jetzt kontrolliert und gefüttert werden. Zur Erinnerung: vier Wochen nach der Erstellung der Ableger sollte die neue Königin in Eilage sein. Das ist der ideale Zeitpunkt, den Ableger mit Milchsäure 15% zu behandeln. Am bestens abends werden alle bienenbesetzten Rähmchen mit der Säure besprüht, und anschließend legt man etwas Futterteig über die Rähmchen. Dieser Zuckerteig ist das ideale Futter für Ableger, da er dem jungen Volk einen ständigen Nektarstrom vorgaukelt und daher die Königin ständig Eier legt. Dieses Füttern sollte man bis zum August fortsetzen, damit das neue Volk eine ausreichende Einwinterungsstärke bis zum Herbst erreicht.



Futterteig wird über die Rähmchen gelegt © Reichart

Der Juni ist auch ein idealer Monat, um Königinnen zu züchten. Werden die Völker entsprechend manipuliert oder vorbereitet, kann man vollwertige Königinnen züchten, da sowohl die Völker bereitwillig neue Weisel aufziehen, als auch genügend Drohnen in den Bienenvölkern vorhanden sind, um die neuen Königinnen zu begatten. Auch ist meist das Wetter im Juni stabiler (wärmer), sodass die jungen Königinnen ihren Hochzeitsflug termingerecht machen können. Nachdem ich in der Maiausgabe der Beien-Zeitung ausführlich auf die Königinnenzucht eingegangen bin, möchte ich nun mehrere Methoden zeigen, wie man die jungen Königinnen verwertet.

Wie letzten Monat schon beschrieben, ist die einfachste Vorgehensweise, die schlupffreie Zelle geschützt in einen weisellosen Ableger zu geben. Aber nicht immer hat man den richtigen Zeitpunkt erwischt oder man möchte gezielt eine Jungkönigin in ein Begattungskästchen einweisen. Gerade die Begattungskästchen ermöglichen es uns, die Königinnen auf Belegstellen, z.B. Fingig zu bringen.

Wie gehe ich vor? Wir brauchen junge Arbeiterinnen, die wir idealerweise auf den Brutwaben oder als Alternative im Honigraum finden. Werden die Bienen von den Brutwaben verwendet, muss man die Königin finden und kurzfristig wegsperren, dann kann man so viele Bienen

abfegen wie man benötigt. Möchte man auf eine Belegstelle mit der jungen Königin, wird eigentlich immer verlangt, dass die Begattungskästchen drohnenfrei sind. Normalerweise sind aber auf den Brutwaben auch Drohnen zu finden, daher benutzt man einen Marburger Feglingskasten oder ähnliches, um eine drohnenfreie Bienenmasse zu gewinnen.



Marburger Feglingskasten, hier sieht man die Schütte, in die die Bienen abgekehrt werden und mit Rauch durch das Absperrgitter getrieben werden. Drohnen und die Königin bleiben draußen © Reichart

Einfacher geht die Gewinnung von jungen Bienen aus dem Honigraum. Die meisten Imkerinnen und Imker benutzen zur Trennung von Brut- zu Honigraum ein Absperrgitter. Daher findet man im Honigraum nur Arbeiterinnen. Hier kann man also

die Bienen einfach von den Honigwaben abkehren und so schnell eine größere Menge an Bienen gewinnen. Die Bienenmasse muss nicht in eine spezielle Kiste gefegt werden, sondern ein einfacher Hobock (40 kg Eimer) ist ausreichend. Nachdem die Bienen abgeschüttelt oder abgekehrt wurden, müssen sie sofort mit Wasser aus einer Sprühflasche eingenebelt werden. Wichtig, nicht die Bienen ertränken, das heißt zu viel Wasser versprühen. Hat man genügend Bienen im Hobock, stellt man diesen in einen kühlen Raum, damit sie nicht verbräunen.

Jetzt bereitet man die Füllung der Begattungskästchen vor. Man richtet sich einen Arbeitsplatz ein, alle Kästchen werden nebeneinander aufgestellt. Sie sind schon mit Futterteig oder Futterwaben bestückt. Rähmchen mit Anfangsstreifen oder Mittelwänden sind vorbereitet. Dann beginnt man mit der Füllung. Zuerst wird eine unbegattete Königin ins Kästchen gegeben, sofort gibt man eine Kelle von den nochmals mit Wasser besprühten Bienen dazu, setzt fehlende Rähmchen ein und verschließt das Kästchen. Nachdem alle Begattungskästchen so gefüllt wurden, werden sie nun für mindestens zwei Tage in einen kühlen, dunklen Raum gestellt. Diese Kellerhaft soll dazu führen, dass die Bienen und die Königin zu einer Einheit zusammengeschweißt werden. Anschließend können die Kästchen frei aufgestellt werden, das Flugloch darf aber nur so weit geöffnet werden, dass nur die Arbeiterinnen ein und ausfliegen können. Mit diesem Völkchen kann man nun verschiedenes unternehmen.

Man kann zum einen eine normale Standbegattung durchführen. Dann kann das Flugloch gleich ganz geöffnet werden. Man kann aber auch, wenn die Königin sechs Tage alt ist, das Begattungskästchen auf die Belegstelle bringen. Hier sollte man nicht vergessen, das Flugloch ganz zu öffnen, so dass jetzt auch die Königin ausfliegen kann! Nach vierzehn Tagen kann man die Begattungskästchen wieder abholen, und man hat nun eine begattete Königin mit ganz bestimmter Anpaarung. Möchte man die Königin im Begattungskästchen noch eine Weile halten, muss ständig nachgefüttert werden.

Als dritte Möglichkeit kann man auch an der jährlich stattfindenden künstlichen Besamungsaktion in Luxemburg teilnehmen. Der Unterschied zum vorher genannten besteht in der genauen Termineinhaltung der Königinnenzucht, da hierbei schon weit vorher der Tag der Besamung der Königin vereinbart wird. Da bei dieser Methode die Königin erst im Alter von 10 Tagen besamt wird, also länger im Kästchen bleiben muss, ist es wichtig, das Kästchen bis zu diesem Zeitpunkt so zu stellen, dass das Flugloch nicht von der Sonne beschienen wird. Sonst würde

IMKERLICHE PRAXIS

die junge Königin versuchen auszufliegen oder von den Arbeiterinnen heraus gedrängt und eventuell verletzt werden. Daher haben viele Begattungskästchen ihre Fluglöcher im Boden, wie zum Beispiel das Kieler Begattungskästchen.

Die verschiedenen Begattungskästchen benötigen eine unterschiedliche Menge an Bienen, z.B. benötigt das sogenannte EKW(Einwabenkästchen) nur ca. 1.000 Bienen, das heißt eine halbe Seite eines DN Rähmchen mit Bienen besetzt. Das Kieler- und Kirchhainer Kästchen benötigen schon fast 2.000 Bienen, also ein ganzes mit Bienen besetztes Rähmchen. Am meisten Bienen benötigt ein Mini Plus Kästchen, meist werden 3.000 Bienen ins Kästchen gegeben. Für die künstliche Besamung muss ein Kästchen mit reichlich Bienen gefüllt sein, da sonst das Sperma nach der Besamung nicht in die Spermathek einwandern kann.



MiniPlus Kästchen mit separatem Boden, Zarge mit Rähmchen und Deckel © Reichart



Kieler Begattungskästchen, Holzleisten mit Anfangsstreifen und hinten der Futterkammer © Reichart

Welches Begattungskästchen man bevorzugt, ist Geschmackssache. Der Vorteil von Mini Plus Kästchen ist sicherlich die Möglichkeit, in den Kästen kleine Bienenvölker zu überwintern. Allerdings ist die Varroabehandlung mit Ameisensäure oder Oxalsäure nicht immer von Erfolg gekrönt, sodass viele Imker diese Völkchen mit Amitraz®



Kieler Begattungskästchen, hier sind die beiden Fluglöcher sichtbar. Vorne die Drehscheibe mit drei Einstellungen, unten kann man den Plastikschieber auch in die drei Stellungen verschieben © Reichart



Zurücksetzen der künstlich besamten Königin in das Kästchen © Reichart

oder Bayvarol® Streifen (je nach aktueller Zulassung) behandeln. Im Frühjahr kann man die MiniPlus Völkchen dazu verwenden, die neu gezüchteten Königinnen wieder in Völkchen unterzubringen. Die anderen



Hier ist das Kirchhainer Kistchen mit zu wenig Bienen gefüllt
© Reichart

Begattungskästchen löst man im Herbst auf. Dazu werden die jungen Königinnen in Ertragsvölker eingeweiselt, die Bienen von den Rähmchen gekehrt und die Brut in nochmals aufgesetzten Honigräumen auslaufen gelassen. Diese Kästchen werden also jedes Jahr neu gefüllt.

Allen, die das ausprobieren wollen, wünsche ich viel Spaß dabei und viel Erfolg. Und wenn mal was nicht so klappt, nicht entmutigen lassen.

Andreas Reichart
Imkerfachberater



Prof. Dr. C. L. Farrar

Imkerschule

gegründet 2019

Der Flachzargen-Imker kann auf Mittelwände verzichten

Das Imkern ausschließlich mit Flachzargen hat neben den bekannten Vorzügen auch noch den Vorteil, dass die Rähmchen mit einer Höhe von 159 mm von den Bienen gerne und gut im Naturwabenbau ausgebaut werden. Die Bienen wollen und müssen Waben bauen. Der Wachskreislauf wurde vom Menschen erfunden. In der Natur gibt es keinen Wachskreislauf, denn die Honigbienen entledigen sich des alten mit Krankheitskeimen belasteten Wabenbaus durch das Schwärmen. Stirbt der Rest des Bienenvolkes irgendwann ab, zerstört die Wachsmotte das übrig gebliebene Wabenwerk, sodass danach wieder ein Bienenvolk, in Form eines Schwarmes, einziehen kann. Dieser wichtige natürliche Vorgang, wird in der Bienenhaltung durch den Menschen gewährleistet.

Der Naturwabenbau trägt maßgeblich zum Wohlbefinden des Biens bei, denn das Wachs ist absolut sauber. Bei Mittelwänden sind oft Rückstände vorhanden und die Konsistenz ist auch oft zweifelhaft. Deshalb kann auf die teureren Mittelwände ganz verzichtet werden und auch das zeitaufwendige und lästige Drahten und Einlöten fällt weg. Das setzt jedoch voraus, dass